

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Festschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens der
Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft und deren
Nachfolgerin, der Landwirtschaftskammer für das
Herzogtum Oldenburg**

Oldenburgische Landwirthschafts-Gesellschaft

Oldenburg i. Gr., 1918

Arbeiterwesen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-3790

Arbeiterwesen.

Bei Ausbruch des Krieges, der ja mitten in die Erntezeit fiel, bestand in vielen Kreisen Deutschlands die Befürchtung, daß infolge der zahlreichen Einberufungen die Bergung der Ernte große Schwierigkeiten bereiten und infolgedessen Heer und Zivilbevölkerung an dem Notwendigsten in kurzer Zeit Mangel leiden würde, insbesondere in dem Augenblick, als auch England in den Krieg eintrat. Aus diesem Grunde wurden seitens des Vorstandes der Landwirtschaftskammer umfangreiche Maßnahmen getroffen zur Vermittelung von Erntearbeitern. Es wurde in der Landwirtschaftskammer eine Vermittlungsstelle für Arbeiter eingerichtet und eine Sondernummer des Oldenburgischen Landwirtschaftsblattes herausgegeben, welche einen Aufruf an die städtische und nicht Landwirtschaft treibende Bevölkerung enthielt, sich an dem großen Werk der Bergung der Ernte zu beteiligen. Zahlreiche Plakate, Aufrufe in allen Zeitungen, sowie die nötigen Vordrucke zur Anmeldung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern wurden versandt. Überall wurden Untervermittlungsstellen eingerichtet, Flugblätter verteilt, und in den einzelnen Gemeinden an geeigneten Stellen Aushänge angebracht. Es zeigte sich bereits in den ersten Tagen, daß wider Erwarten damals ein großes Angebot an Arbeitnehmern vorhanden war, während die Arbeitgeber sich anfangs zurückhielten und vielfach den vorhandenen Arbeitern mit einem gewissen Mißtrauen entgegen kamen. Besonders stellten sich in jenen Tagen Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen der Volksschulen wie Gymnasien in den Dienst der Sache. Zahlreiche, gerade in den Ferien anwesende Studierende der Hochschulen stellten sich sofort der Landwirtschaftskammer zur Verfügung und beteiligten sich mit unermüdlichem Eifer an der Sache. Auf Antrag der Landwirtschaftskammer hat die Großherzogliche Eisenbahndirektion für Erntearbeiter im Jahre 1914 den Arbeitnehmern, denen von der Landwirtschaftskammer Arbeit zugewiesen war und die sich durch eine entsprechende Karte ausweisen konnten, freie Fahrt auf allen oldenburgischen Staatseisenbahnen zur Arbeitsstelle und von dort zurückgewährt. Auch die Kaiserliche Oberpostdirektion hat großes Entgegenkommen gezeigt dadurch, daß die Zuweiskarten und die Vordrucke von Seiten der Arbeitnehmer an die Landwirtschaftskammer unfrankiert befördert werden durften, ohne daß dafür Strafporto erhoben wurde. Das Reichspostamt hat später auf Grund einer Eingabe der Landwirtschaftskammer Portofreiheit für diese Sendungen



gewährt. Im ganzen wurden während der etwa drei Wochen dauernden Erntearbeitervermittlung vermittelt: 14 031 Arbeiter und Arbeiterinnen, nicht eingerechnet etwa 400, die sich auf Veranlassung der Vermittlungsstelle nach Wilhelmshaven gewandt hatten, um dort bei den Fortifikationsarbeiten Verwendung zu finden. Die Verfügungen des Generalkommandos über in den landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen und sonstigen fremden, nicht kriegsgefangenen landwirtschaftlichen Arbeitern sind im Landwirtschaftsblatt bekannt gemacht.

Durch die hohen Löhne, die bei den Arbeiten der Fortifikation in Wilhelmshaven, bezahlt wurden, wurden aus der Umgebung von Wilhelmshaven, wie aus dem ganzen Jeverlande, zahlreiche Klagen laut, daß infolge dieser hohen Löhne kaum ein Arbeiter mehr in den landwirtschaftlichen Betrieben zu halten sei und daß dadurch im Jeverlande ein empfindlicher Arbeitermangel sich eingestellt hatte. Dazu kam noch, daß in dem erweiterten Festungsbereich Wilhelmshaven, d. h. im Jeverlande, in Teilen des Amtes Varel und in Butjadingen, vorerst Kriegsgefangene nicht zugelassen werden durften. Auch wurden zu Beginn des Krieges zu den umfangreichen Festungsarbeiten um Wilhelmshaven aus einer Anzahl von Gemeinden der größte Teil der männlichen Bevölkerung ohne weiteres herangezogen, sodaß das Jeverland zu Beginn des Krieges unter dem Mangel an Arbeitskräften fraglos mehr als alle anderen Bezirke des Herzogtums gelitten hat. Der Vorstand hat sich mit der Frage des Entzuges von Arbeitskräften durch die Arbeiten bei der Großherzoglichen Staatseisenbahn, durch die sogenannten Schlangearbeiten und durch die Arbeiten bei der Fortifikation in Wilhelmshaven befaßt und beim Großherzoglichen Ministerium beantragt, an geeigneter Stelle vorstellig zu werden, daß erstens durch Eisenbahnarbeiten, zweitens durch Schlangearbeiten und drittens durch Arbeiten bei der Fortifikation in Wilhelmshaven der Landwirtschaft nicht die nötigsten und besten Arbeitskräfte entzogen werden. Eine große Anzahl von Kriegsgefangenen, die zunächst zur Urbarmachung der Moore verwendet werden sollten, sind in den Mooren des Ammerlandes und des Amtes Friesoythe in mehreren größeren Lagern untergebracht. Späterhin wurden durch die Inspektion der Kriegsgefangenenlager überall Arbeitskommandos und Einzellösungen von Kriegsgefangenen bei den Landwirten untergebracht. Leider reicht die Zahl der Kriegsgefangenen bei weitem nicht aus, um dem mehr und mehr infolge der Einberufung eintretenden Mangel an Arbeitskräften wirksam zu steuern.

Auch ist der Vorstand der Landwirtschaftskammer mehrfach vorstellig geworden wegen Freigabe des erweiterten Festungsbezirks Wilhelmshaven für Kriegsgefangene zu landwirtschaftlichen Arbeiten. Es haben diese Bemühungen des Vorstandes der Landwirtschaftskammer auch Erfolg gehabt, sodaß im Jeverlande und Butjadingen heute überall Kriegsgefangene gestellt werden. Auch ist die Kommandantur Wilhelmshaven in entgegenkommender



Weise bereit gewesen, Marinemannschaften zu landwirtschaftlichen Arbeiten in weitestem Umfange zu stellen. Auch Erntekommandos aus den in Oldenburg liegenden Truppenteilen sowie Gespanne wurden zahlreich gestellt, konnten jedoch mit Fortschreiten des Krieges bei weitem den Bedarf nicht decken.

Auf einen Antrag des Vorstandes der Landwirtschaftskammer hat das Oberschulkollegium mit Genehmigung des Großherzoglichen Ministeriums den letzten Jahrgängen der ländlichen Schulen die weitestgehende Freiheit zur Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten gewährt. Mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer hat eine Anzahl von sogenannten Jungmannenkursen in der Unterweisung im Gebrauche landwirtschaftlicher Maschinen, sowie im Umgang mit Pferden, Schirren und Fahren stattgefunden. Der Unterricht wurde teilweise durch die Herren Leiter der landwirtschaftlichen Lehranstalten, teilweise durch die im Lande anlässigen Inhaber von Firmen landwirtschaftlicher Maschinen erteilt. Die Militärbehörde hat zur Ausbildung im Fahren, Pferdepflegen usw. ältere Unteroffiziere und Gespanne zur Verfügung gestellt. Leider haben die oldenburgischen Landwirte von dem Angebot von Jungmannen nicht in dem Maße Gebrauch gemacht, wie in anderen Gegenden des Deutschen Reiches, wo mit den Jungmannen die besten Erfahrungen gemacht wurden. Die Kosten der Kurse hat die Landwirtschaftskammer übernommen und ebenso die Kosten für die Herstellung von Diplomen für solche Jungmannen, die sich besonders bei landwirtschaftlichen Arbeiten hervortun.

Auf Anregung des Vorstandsmitgliedes Ökonomierat Cornelius hat die Landwirtschaftskammer sich mit der Etappeninspektion in Flandern in Verbindung gesetzt wegen Zuweisung von flämischen Landarbeitern. Es sind zwei Transporte eingetroffen und zwar im ganzen 22 männliche und 16 weibliche Dienftboten, sowie 3 Arbeiterfamilien. Die männlichen und weiblichen Arbeitskräfte waren als Knechte, Mägde oder landwirtschaftliche Arbeiter leicht unterzubringen und haben teilweise zur Zufriedenheit ihrer Arbeitgeber gearbeitet. Die meisten verließen jedoch mit Ablauf ihres Vertrages, der zunächst auf 6 Monate abgeschlossen wurde, ihre Arbeitsstellen, um nach Flandern zurückzukehren. Mit den weiblichen Arbeitskräften sind teilweise sehr schlechte Erfahrungen gemacht worden, die hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß keine gelernten landwirtschaftlichen Arbeiterinnen, sondern Fabrikarbeiterinnen, Gewerbetreibende u. a. zu landwirtschaftlichen Arbeiten überwiesen worden waren, die von landwirtschaftlichen Arbeiten aber keine Ahnung hatten. Die Arbeiterfamilien waren nur sehr schwer unterzubringen, da es diesen Leuten am nötigsten Hausrat und allem fehlte. Es haben mehrfach Verhandlungen mit der Etappeninspektion sowie mit den Landwirtschaftskammern in Hannover und Münster stattgefunden zwecks Beschaffung weiterer größerer Transporte, die jedoch zu einem Ergebnis bis heute nicht geführt haben.



Verförgung von Heer und Marine.

Am Tage vor der Mobilmachung wurde die Landwirtschaftskammer ersucht, der Kaiserlichen Marine-Intendantur in Wilhelmshaven Beamten zur Verfügung zu stellen zwecks Ankaufs von Schlachtvieh und Einrichtung von Viehdepots. Die Marine-Intendantur hatte schon einige Zeit vor dem Kriege mit den im Lande bestehenden Viehverwertungsgenossenschaften und einigen Herdbuchvereinen Verträge abgeschlossen betr. Lieferung von Schlachtvieh im Falle einer Mobilmachung. Es hatte sich aber schon vor der Mobilmachung gezeigt, daß infolge der zahlreichen in Frage kommenden Genossenschaften die Aufkäufe von Vieh nach dem mit der Marine geschlossenen Vertrag nicht durchführbar waren. Die Intendantur beauftragte daher den ihr vom Vorstand der Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellten Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer Dr. Khuen mit dem Aufkauf von zunächst bis zu 1000 Ochsen. Es war gedacht, diese Ochsen in Depots an geeigneten Stellen im Lande zu belassen, um dieselben dann sofort auf Abruf zur Verfügung zu haben, ohne daß eine vorherige Abnahme und Wägung erforderlich wäre. In Aussicht genommen waren Depots in Rodenkirchen, Berne und Ovelgönne.

Durch die Wesermarschviehabsatzgenossenschaft in Ellwürden ließ Dr. Khuen zunächst 541 Ochsen aufkaufen, die sofort abgenommen, bar bezahlt und in den Depots untergebracht werden sollten. Die Depots sind später nicht eingerichtet worden, sondern die Tiere wurden nach und nach in die Konservenfabriken gesandt und dort zu Dauerware verarbeitet. Später hat Kammer-Mitglied Müller-Hlinenhof mehrere 1000 Ochsen für die Marine-Intendantur aufgebracht. Auch diese sind restlos für Konservenzwecke verwendet worden.

Von einer Lieferung von Schweinen wurde zunächst Abstand genommen. Erst im Oktober 1914 wurde zwischen der Landwirtschaftskammer und der Marine-Intendantur, deren Bevollmächtigter K.-M. Ökonomierat Müller-Hlinenhof war, ein Vertrag abgeschlossen, wonach die Landwirtschaftskammer durch die im Lande bestehenden Viehverwertungsgenossenschaften und von einzelnen Landwirten der Marine-Intendantur bis auf Widerruf allwöchentlich eine bestimmte Anzahl von Schweinen zu liefern hatte, die sämtlich in der Fleischwarenfabrik von J. G. Siems in Apen verarbeitet wurden. Die Preisfestsetzung für die gelieferten Schweine erfolgte nach der Durchschnittshöchstnotierung der beiden Klassen 100—150 kg des Kölner Marktes des

